Nr. 117.

Sonnabend, den 21. Mai.

1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Gladstone †.

London, 20. Mai. (Tel.) Gladstone ist gestern gestorben.

Der „große alte Mann" hat geendet. Nachdem man schon seit länger als acht Tagen seinem Ableben entgegengesehen hatte, hat er gestern Morgen 5 Uhr sanft und ruhig, ohne jeglichen Todeskampf mitten im Schlafe, der ihn schon seit 1 Uhr umfangen hatte, seinen letzten Athemzug gethan. Seine Gemahlin und andere Familienmitglieder weilten am Sterbebette.

Untenstehend folgt zunächst eine Portraitskizze des Verblichenen.



William Ewart Gladstone wurde am 29. Dezbr. 1809 als der Sohn eines wohlhabenden Kaufmannes in Liverpool geboren, welcher in engen Beziehungen mit den Häuptern der Tories stand, denen der erst Dreiundzwanzigjährige seine Wahl für Newark, einen Burgflecken des Herzogs von Newcastle, verdankte. Der berühmte Geschichtsschreiber Macaulay nannte ihn einen „jungen Mann von tadellosem Charakter und ausgezeichnetem parlamentarischen Talente", welcher „die Hoffnung jener starren und unbeugsamen Tories ist, die zögernd und widerwillig einem Führer folgen, dessen Erfahrung und Beredtsamkeit ihnen unentbehrlich ist, aber dessen vorsichtiges Temperament und gemäßigte Ansichten sie verabscheuen". Daß das Mißtrauen der Tories gerechtfertigt war, hat die spätere Entwicklung Gladstones bestätigt, vorläufig wirkte er jedoch ganz im Sinne der reactionären Torypartei. Er vertrat ihre extremen Ansichten in kirchlichen und Erziehungsfragen, ja der Mann, der später die Broschüre: „Bulgarian horrors" in die Welt schleuderte, vertheidigte die Interessen der westindischen Sklavenhalter. Als im Jahre 1834 Peel zur Regierung kam, ernannte er den talentvollen Parlamentarier zum jüngeren Lord des Schatzes. Das Ministerium Peel war nicht von langer Dauer und auch Gladstone trat zurück, bis er 1841 wiederum Mitglied des Cabinets Peel wurde. Peel begann damals seine große Zollreform und fand bei diesem Riesenwerke in Gladstone einen eifrigen und geschickten Mitarbeiter. Gladstone setzte die Zahl der zollpflichtigen Artikel von 1200 auf 450 herab, half die Einkommensteuer einführen und zeigte eine Fähigkeit, die verwickeltesten wirthschaftlichen Fragen zu beherrschen, welche ihn als künftigen Schatzkanzler bezeichnete.

Durch seine freihändlerische Thätigkeit verdarb er es mit seinen Freunden, den extremen Tories, und da er in Folge einer Beförderung sich einer Neuwahl unterziehen mußte, stand ihm der Burgfleck Newark nicht mehr zur Verfügung. Doch er wurde bald an anderer Stelle gewählt und stand seinem Freunde Peel bei der Aufhebung der Kornzölle, durch welche der Bruch mit dem alten Schutzzollsystem vollzogen wurde, getreulich zur Seite. Dem sog. Ministerium „aller Talente" unter Lord Aberdeen gehörte er als Schatzkanzler an und war 1853 der Schöpfer des jetzigen englischen Tarifes, welcher die zollpflichtigen Waaren auf einige 20 große Finanzartikel beschränkt. Unter dem Ministerium Palmerston half er den Handelsvertrag vom Januar 1860 mit Frankreich durchführen und richtete das Institut der Postkassen ein, das so außerordentlich segensreiche Früchte getragen hat. Nachdem er 1868 zum ersten Mal als Premierminister an die Spitze des Cabinets getreten war, fuhr er in seiner Reformthätigkeit mit Erfolg fort. Er setzte die Abschaffung der irischen Staatskirche und die irische Landbill durch, welche dem Pächter Sicherheit für seinen Besitz und Entschädigung für gemachte Verbesserungen gewährte. 1871 beseitigte er den Stellenkauf bei der Armee und 1872 führte er die geheime Abstimmung bei den Wahlen ein. Seine Stärke hat seit seinem ersten Auftreten in seiner Finanzpolitik gelegen, er hatte den Zolltarif reformirt, die Papiersteuer aufgehoben, die ungerechte Befreiung des Grundbesitzes von der Erbschaftssteuer beseitigt und die Einkommensteuer einführen helfen, welche seitdem als eine der wirksamsten und billigsten im englischen Finanzsystem sich bewährt hat. Wäre seine äußere Politik in derselben Weise einsichtig und glücklich gewesen, man müßte ihn den größten englischen Staatsmann dieses Jahrhunderts nennen.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß Gladstone ein Stockengländer war. Ueber diesen Gesichtskreis ist er niemals hinausgewachsen, ja er hat mit den Jahren sich immer ausschließlicher in denselben vertieft. Alle auswärtigen Länder waren ihm, wie Geffcken in seinen „politischen Federzeichnungen" sehr treffend hervorhebt, einfach Märkte, die nach ihrem Absatzwerth englischer Waaren geschätzt werden. Er hat es verstanden, alle Völker vor den Kopf zu stoßen. Einst hatte er im Jahre 1862 prophezeit: „Wir können mit Gewißheit den Erfolg der Südstaaten voraussagen, soweit es ihre Trennung von dem Norden betrifft. Ich kann nur glauben, daß dieses Ereigniß so gewiß wie irgend ein künftiges und doch bevorstehendes ist." Als Premier mußte er dann 3 Millionen Pfund Sterling als Entschädigung für die Zerstörungen durch die südstaatlichen Kreuzer zahlen, die in englischen Häfen gebaut waren. Auch wir Deutschen haben in Gladstone meistens einen Gegner gehabt. Schon 1863 wollte er mit Frankreich an die deutschen Mächte ein Ultimatum richten, um Dänemark vor ihren Ränken zu retten. Die verwerfliche und unehrliche Art und Weise, in welcher unter Gladstone im Kriege 1870/71 von den Engländern die Neutralität gehandhabt wurde, erregt noch heute in den Mitkämpfern aus jener Zeit Groll und Erbitterung. So mancher deutsche Soldat, der durch englische Waffen getödtet wurde, würde heute noch am Leben sein, wenn der englische Premierminister seine Pflicht und Schuldigkeit gethan und gegen den offenbetriebenen Waffenhandel energisch aufgetreten wäre. Diese perfide Haltung im französischen Kriege hat mehr als alles andere zu der Entfremdung der deutschen und der englischen Nation, die doch von Natur auf einander angewiesen sind, beigetragen. Seine ebenso leidenschaftlichen wie thörichten Ausfälle gegen Oesterreich hatten für ihn zur Folge, daß er sich zu einem demüthigen Widerruf seiner beleidigenden Aeußerungen verstehen mußte. Während er so sich Deutschland und Oesterreich entfremdet hatte, mußte er von Frankreich und Rußland eine Demüthigung nach der anderen hinnehmen. Wohl den tiefsten Grad der Erniedrigung hat Gladstone mit seiner ägyptischen Politik erreicht. Die Namen „Hicks Pascha" und „Gordon Pascha" rufen noch heute schmerzliche Gefühle in dem Herzen eines jeden Engländers hervor. Vielleicht ist die abstoßende Art seiner Dialektik nie schärfer hervorgetreten, als in seinen Reden über die Lage Gordons. Er verneinte bestimmt, daß Gordon in Chartum belagert sei, „es seien nur in seiner Nachbarschaft feindliche Truppen, die mehr oder weniger eine Kette um dasselbe bildeten".

Gladstone hat viermal an der Spitze des englischen Cabinets gestanden: von 1868 bis 1874, von 1881 bis 1885, von 1886 bis 1886 und von 1892 bis 1894, wo der unermüdliche parlamentarische Kämpfer durch ein Augenleiden gezwungen wurde, seine Entlassung zu nehmen und die Leitung des Cabinets Lord Rosebery abzutreten. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß Gladstone bereits in den ersten Stadien seiner politischen Laufbahn sich von den extremen Tories trennte; mit den Jahren wurde die Trennung immer größer und seit dem Jahre 1865 wandte er sich vorgeschrittenen liberalen Ideen zu, bis er schließlich mit seiner Wahlreform, durch welche das Haushaltsstimmrecht auf die Grafschaften ausgedehnt und die Zahl der drei Millionen Wähler um $1\frac{1}{2}$ Millionen vermehrt wurde, ganz in das Lager der Radicalen abschwenkte.

Die letzten Jahre seines politischen Lebens hat der greise Staatsmann einer Aufgabe gewidmet, welche seit Cromwells Zeiten die bedeutendsten englischen Staatsmänner beschäftigt hat: die Regelung des Verhältnisses zwischen England und Irland. Gladstone versuchte die irische Frage auf eine radicale Weise zu lösen, er wollte den Irländern Home-Rule mit einem irischen Parlamente und Executive gewähren und beantragte außerdem, die irischen Grundeigenthümer auszukaufen. Das ging selbst vielen seiner besten Freunde zu weit; Lord Hartington mit den gemäßigten Whigs, Chamberlain und Bright mit ihren Freunden trennten sich von ihm und Home-Rule fiel. Zwar löste Gladstone das Unterhaus auf, aber das Ergebniß der Neuwahlen war, daß seine Anhänger von 333 auf 190 zusammenschmolzen, und Gladstone mußte zum dritten Male zurücktreten. Aber der greise 75 Jahre alte Kämpfer war durchaus nicht gesonnen, sich nun gänzlich zurückzuziehen, er entwickelte vielmehr eine Thätigkeit, die die Kräfte eines Jünglings zu überschreiten schien. In einem sechsjährigen erbitterten Kampfe gegen das conservative Ministerium Salisbury errang er bei den Wahlen 1892 noch einmal die heißersehnte Majorität und in dem Alter von 81 Jahren trat er zum vierten Male an die Spitze der Regierung. Wie damals die Home-Rule im Unterhaus durchging und im Oberhaus verworfen wurde und wie der Premier einen erbitterten Feldzug gegen das Oberhaus eröffnete, ist noch in aller Gedächtniß. Endlich mußte auch sein zäher Körper der Natur seinen Tribut leisten, ein Augenleiden zwang ihn (am 4. März 1894), die Zügel der Regierung einem jüngeren Parteifreunde zu übergeben.

Die Engländer betrauern mit Fug und Recht in Gladstone den Verlust eines ihrer bedeutendsten Männer, dem ein Begräbniß in der Westminsterabtei neben den Geistesheroen seines Volkes gebührt. Was der Kanzler Hicks Beach am Jubiläumstage über den Aufschwung Englands sagte, war nur die nähere Ausführung einer Rede Gladstones, der bereits 1884 sagte: „Ich habe die Kräfte, den Reichthum und die Macht dieses Landes über alle Erwartungen sich entwickeln gesehen, fast über alle Einbildungskraft." Daß an dieser beispiellosen Entwicklung der soeben verstorbene Staatsmann einen bedeutenden Antheil hat, darin stimmen seine Freunde und Gegner überein.

*

London, 20. Mai. (Tel.) Der Tod Gladstones wird in ganz Großbritannien als nationaler Verlust anerkannt. Alle Blätter erschienen mit Trauerrand und widmen dem hingeschiedenen Staatsmanne eingehende Nachrufe. Die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser tragen Flaggen auf Halbmast gehißt. Der Wittwe Gladstones sind von der Königin, dem Prinzen von Wales und den übrigen Mitgliedern des Königshauses warm gehaltene Beileidsschreiben zugegangen.

Das **Unterhaus** war gestern voll besetzt. Der erste Lord des Schatzes Balfour erhob sich sofort bei Beginn der Sitzung, worauf sämmtliche Abgeordnete das Haupt entblößten. Der Minister Balfour führte aus, er glaube, das gesammte Haus werde damit einverstanden sein, daß das Andenken Gladstones, dessen lange glänzende Laufbahn heute abgeschlossen habe, durch die Vertagung des Hauses geehrt werde. Morgen werde er eine Adresse an die Krone beantragen, daß Gladstones Beerdigung in der Westminster-Abtei auf Staatskosten erfolgen und ihm dort ein Denkmal errichtet werden möge mit einer Inschrift, in welcher seine hohen Verdienste anerkannt werden, was einem allgemein in der Presse ausgedrückten Wunsche entspricht. Darauf erfolgte die Vertagung.

Auch die **rumänische Regierung** hat der Familie Gladstones, welcher rumänischer Ehrenbürger gewesen war, ihr Beileid ausgedrückt. Zahllose andere Condolenzen sind eingegangen.

London, 20. Mai. Alle Blätter ohne Unterschied der Parteistellung zollen dem Genius und den Großthaten Gladstones ihre Verehrung und heben hervor, daß mit Gladstone eine Epoche vorübergegangen ist. Die „Times" bezeichnet ihn als den ersten Engländer seiner Zeit, dessen Persönlichkeit für immer ein Ruhm für den britischen Namen bleiben muß und sagt:

„An seinem Todtenbette treten politische Leidenschaften und Parteiunterschiede zurück. Gladstones hervorragende Eigenschaften als Politiker werden in Frankreich, Deutschland und anderen Ländern so voll gewürdigt, daß es selbst seine anspruchsvollsten Bewunderer in England befriedigen muß."

Die conservativen Blätter gehen leicht über das hinweg, was sie als seine Fehler und als wechselvolle Politik bezeichnen und sprechen hauptsächlich von seinen wunderbaren Geistesgaben. Die „Morningpost" führt aus: Gladstone beherrschte das internationale Leben nicht, wie es für Richelieu oder Bismarck charakteristisch war. Sein Platz ist eher an der Spitze einer zweiten Klasse von Staatsmännern, deren Typus im Alterthum derjenige Ciceros, in der modernen Zeit der von Thiers war.

Politische Tagesschau.

Danzig, 20. Mai.

Prinz Heinrich in China.

Peking, 18. Mai. Prinz Heinrich von Preußen nahm gestern Abend an einem Balle Theil, den der englische Gesandte Sir Claude Mac Donald und Gemahlin veranstaltet hatten. Das Fest nahm in allen seinen Theilen einen durchaus glänzenden Verlauf. Der ganze ausgedehnte Complex der Gesandtschaft wurde durch zweitausend Lampen beleuchtet, was einen wundervollen Eindruck gewährte. Prinz Heinrich hatte seine eigene ausgezeichnete Streichcapelle zur Verfügung gestellt. Der Prinz unterhielt sich leutselig mit den Gästen und schied in später Stunde von ihnen. Jeder in Peking anwesende Europäer nahm an dem Feste Theil. Prinz Heinrich wird heute dem Tsung li-Yamen einen Besuch abstatten.

Peking, 19. Mai. Prinz Heinrich hat heute die Reise nach der Großen Mauer angetreten, von wo seine Rückkehr nächsten Sonntag erwartet wird. — Die Festlichkeiten zu Ehren der Anwesenheit des Prinzen fanden gestern Abend mit einem Balle in der russischen Gesandtschaft ihren Abschluß.

Das Wiener officiöse „Fremdenblatt" betont die große Bedeutung des Zugeständnisses des Gegenbesuches des Kaisers von China bei dem Prinzen Heinrich von Preußen und sagt: In diesem Zugeständniß spricht sich der Wandel der Zeit und das Aufsteigen Deutschlands zur Colonialmacht aus. Der Besuch des Prinzen Heinrich in Peking ist trotz der Inbesitznahme von Kiautschau nur ein Besuch der Freundschaft und verfolgt auch schwerlich andere Ziele, als dem Kaiser, dem Hofe und dem Volke von China einen lebendigeren Begriff von Deutschland und seiner freundschaftlichen Gesinnung beizubringen und die sonstigen Beziehungen zu erleichtern.

Wahlwirrwarr.

Der diesmalige Wahlkampf bietet ein sehr unerfreuliches Bild. Es entspricht ganz den verworrenen Parteiverhältnissen. Ganz besonders traurig ist es, daß das Bewußtsein von der

---

Der Kampf mit dem Schicksal.

Roman von Hermann Heinrich.

[Nachdruck verboten.]

5) (Fortsetzung.)

Als Richard am nächsten Montag aus dem Geschäft nach Hause zurückkehrte, fand er einen Brief vor von unbekannter Hand. Er öffnete denselben, und aus dem zusammengefalteten leeren Bogen fiel ihm das falsche Zwanzigmarkstück entgegen, das er am Sonnabend Abend der Sibylle in die Kasse geworfen hatte.

Betroffen sah er einen Augenblick auf das Falsificat und ein sehr unbehagliches Gefühl beschlich ihn. Nicht daß er an die geheime hellsehende Kraft der Alten geglaubt hätte, aber sie mußte durch irgend einen Zufall seinen Namen erfahren haben, und das beeinträchtigte sein lebhaftes Selbständigkeitsgefühl. Außerdem erkannte er jetzt seine große Unvorsichtigkeit. Wie er es auch immer gemeint haben mochte, er hatte ein falsches Geldstück in Zahlung gegeben, und die Alte wußte darum. Er mußte sich selbst sagen, daß sie keine Ursache hatte, ihn besonders schonend zu behandeln, und wenn sie plauderte, so mußte die Sache ein schlechtes Licht auf seinen Charakter werfen. Für jeden Menschen, besonders für einen Kaufmann, war die Verausgabung eines Falsificates eine riskante Geschichte. Mißmuthig zerriß er die Imitation und warf die kleinen Stücke in den Papierkorb.

Die Sache beschäftigte ihn mehr, als ihm lieb war. Ueberall grinste ihm der „Scherz" entgegen. Im freundlichen Gesicht seines Chefs, in den Mienen der Mitangestellten glaubte er die Mitwissenschaft, den heimlichen Verdacht zu lesen. Er wurde reizbar und nervös, sein Schlaf wurde unruhig und traumreich, und die Uniformen der Schutzleute hörten auf, für ihn gleichgiltig zu sein. Endlich hielt er es nicht mehr aus und er beschloß, der Sache ein Ende zu machen. So schwer es ihm auch wurde, er wollte zu der Alten gehen, wegen des Scherzes um Entschuldigung bitten und das falsche Zwanzigmarkstück durch ein echtes ersetzen. Vergeblich suchte er in der Behrenstraße nach dem Schilde der Alten, es war verschwunden. Bei dem Portier des Hauses erfuhr er, daß Frau v. Giorgewo plötzlich Berlin verlassen habe. Die Aufklärung für diese auffallende Erscheinung brachten die Zeitungen der nächsten Tage. Die Polizei hatte Wind von dem Treiben — der „Schwindlerin" bekommen, und diese hatte sich den Nachstellungen der allzu indiscreten bewaffneten Gewalt durch schleunige Flucht entzogen. Etwas erleichtert athmete Richard auf. „Möge sie nie wiederkommen", dachte er.

Am nächsten Sonnabend waren die Freunde wieder zusammen. Das Verschwinden von Frau v. Giorgewo war natürlich Gegenstand einer lebhaften Unterhaltung, und allgemein war man der Meinung, es sei doch interessant, diese räthselhafte Frau kennen gelernt zu haben.

Der kleine Willy Ender saß ernst und schweigsam da.

„Was ist denn mit dir?" fragte Omar. „Hat sich etwa das Orakel erfüllt? Lebst du in körperlicher Gestalt vielleicht schon im Schattenlande?"

Die Freunde lachten über den schlechten Witz; ihr Lachen verstummte aber sofort, als Willy schwermüthig nickte und seine Genossen geheimnißvoll ansah. Eine Menge von Fragen stürmte auf ihn ein, bis er endlich zu berichten begann.

„Ihr werdet mich für einen Schwächling, vielleicht auch für einen Narren halten; das soll mich indessen nicht hindern, die reine Wahrheit zu erzählen. „Es giebt viele Dinge im Himmel und auf Erden, von denen sich Eure Schulweisheit nichts träumen läßt", dieses Wort des großen Briten scheint doch auch heute noch seine Geltung behalten zu sollen. Ich habe in der That mit einem unsichtbaren Wesen, mit einer intelligenten Kraft, gesprochen, die mein Vater zu sein vorgab, und die Umstände verbieten mir, anzunehmen, daß ich schlechtweg getäuscht worden bin."

Mit Spannung neigten sich die Köpfe der kleinen Tafelrunde zu dem Erzähler hinüber, der sehr leise sprach, um von den herumsitzenden Besuchern des Restaurants nicht gehört zu werden.

„Das klingt ja ganz spiritistisch", sagte Omar.

„Ist es auch", fuhr Willy fort. „Eine uns befreundete Familie, die Willbrods, du kennst sie ja, Richard — beschäftigte sich sehr lebhaft mit spiritistischen Dingen. An ihrer Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe ist nicht zu zweifeln, wenigstens steht sie für mich persönlich unzweifelhaft fest. Häufig schon luden sie mich ein, an ihren Sitzungen Theil zu nehmen. Ich lehnte dies aber immer ab, da ich der Meinung bin, daß ich mein bischen Verstand für die Dinge dieser Welt zu nöthig brauche, als daß ich es für die Räthsel der vierten Dimension verschwenden dürfte. Aber da kam meine schwache Stunde. Meine Schwester brannte vor Neugierde, einen Blick in das Jenseits zu thun, und sie erklärte, daß sie nur in meiner Begleitung hingehen werde. Ich ging also mit und fand einen Kreis sehr verständig aussehender Männlein und Weiblein. Das Medium, Frau Doctor Gregorowius, eine schöne imposante Dame in der Mitte der Dreißiger mit transleithanischem Dialekt, hatte durchaus nichts Geheimnißvolles an sich. Sie lachte und scherzte mit den übrigen, bis sich die Gesellschaft niedersetzte und die Kette schloß. Zwei geweihte Kerzen brannten auf dem Tisch. Die Willbrods sind katholisch und glauben, mit den Kerzen die bösen Geister abhalten zu können. Plötzlich erloschen die Lichter. Das Medium erklärte, die bösen Geister hätten sie ausgeblasen. Auf den Rath des Mediums öffnete man die Fenster und forderte sie ernst und feierlich auf, die Gesellschaft zu verlassen. Dieser Aufforderung scheinen sie denn auch nachgekommen zu sein, denn die Sitzung wurde nicht weiter gestört."

(Fortsetzung folgt.)

großen Tragweite des Ausfalls der diesmaligen Wahlen in manchen Kreisen des liberalen Bürgerthums noch nicht vorhanden ist. Man streitet und befeindet sich, als ob es sich um gleichgiltige Dinge und nicht um eine Entscheidung handelt, von der die ganze wirthschaftliche und auch die politische Entwicklung Deutschlands abhängt.

In Mecklenburg kämpfen bekanntlich alle Liberalen gemeinsam gegen die Mecklenburger Conservativen, gemeinsam haben sie sich über die in den einzelnen Wahlkreisen aufzustellenden Candidaten verständigt. U. a. ist in Rostock Dr. Barth, in Schwerin der nationalliberale frühere Reichstags-Abgeordnete Büsing aufgestellt. Trotzdem soll, wie wir mitgetheilt haben, der nationalliberale Abgeordnete Dr. Paasche eine Candidatur von den Conservativen und dem Bund der Landwirthe gegen Dr. Barth in Rostock angenommen haben und Verpflichtungen eingegangen sein, die bisher von jedem Mecklenburger Liberalen zurückgewiesen sein würden. Nach den uns aus Berlin zugehenden Mittheilungen ist man in den Kreisen der alten Führer der nationalliberalen Partei ebenfalls erstaunt über diese Nachrichten und es wird einstweilen die Richtigkeit derselben bezweifelt. Jedenfalls wäre es dringend erwünscht, daß von nationalliberaler Seite baldigst eine Erklärung hierüber in authentischer Form veröffentlicht wird.

Eine sehr scharfe Auseinandersetzung hat in den letzten Tagen auch zwischen dem „Berliner Tageblatt" und der „Freisinnigen Zeitung" stattgefunden. In diesen und in anderen volksparteilichen Blättern war nämlich die Meinung zu verbreiten gesucht, als ob die freisinnige Vereinigung durch Aufstellung von Gegencandidaturen gegen die freisinnige Volkspartei die Chancen conservativer Wahlsiege vermehre. Darauf hatte das „Berl. Tagebl." durch einfache Zusammenstellung der Thatsachen geantwortet. Auch die „Lib. Corresp." constatirt, daß die freisinnige Vereinigung die Vereinbarung von 1881, wonach die beiden freisinnigen Fractionen sich den Besitzstand sicherten, wiederholt wissen wollte. „Dieser Vorschlag" — so fährt die „Lib. Corresp." fort — „ist bekanntlich von der freisinnigen Volkspartei abgelehnt worden. Ferner hat die freisinnige Volkspartei in den Wahlkreisen **Rudolstadt, Schaumburg-Lippe, Hirschberg, Glogau, Lübeck,** welche **bisher durch Abgeordnete der freisinnigen Vereinigung vertreten** worden sind, **eigene Candidaten aufgestellt.** In Bezug auf Glogau hoffte man zu einer Verständigung zu kommen. Jetzt hat dagegen die freisinnige Volkspartei das Verlangen gestellt, daß der bisher von der freisinnigen Vereinigung vertretene Wahlkreis Hirschberg ihr überlassen werden solle. Auch in anderen Wahlkreisen, die früher längere Zeit von Abgeordneten der freisinnigen Vereinigung vertreten worden sind, wie z. B. Stettin, Oberbarnim, hat die freisinnige Volkspartei Candidaten aufgestellt und man führt jetzt Beschwerde darüber, daß die freisinnige Vereinigung ihren alten Besitzstand aufrecht zu erhalten sucht". Die freisinnige Vereinigung, so hebt schließlich die „Lib. Corr." hervor, hat bekanntlich in keinem Wahlkreise, der zur Zeit durch die freisinnige Volkspartei vertreten ist, einen Candidaten aufgestellt.

Daß unter solchen Umständen die Aussichten des Bundes der Landwirthe, der Conservativen und der Socialdemokraten steigen, liegt auf der Hand.

Wirkung der Thronrede.

Die agrarische Presse ist mit der Art, wie die Landwirthschaft in der preußischen Thronrede behandelt wird, ebenso wenig zufrieden, wie vor vierzehn Tagen mit dem bezüglichen Passus der Reichstagsthronrede. In dieser war von dem Bestreben die Rede, den Druck, unter welchem die Landwirthschaft die Erfolge ihrer Thätigkeit beeinträchtigt sieht, mehr und mehr zu mildern; die Thronrede zum Landtagsschlusse spricht auch nur von der schwierigen Lage der Landwirthschaft und von der Hebung und Förderung dieses für unsere heimischen Verhältnisse hochwichtigen Gewerbes. Wie damals die völlige Beseitigung des auf der Landwirthschaft lastenden Druckes, verlangt die „Deutsche Tagesztg." auch heute, daß es wirklich ganz und dauernd gelinge, die Landwirthschaft zu heben und zu sichern. Kleinbahnen und Landwirthschaftskammern reichen dazu nicht aus.

Wenn Neuwahlen nicht vor der Thür ständen, würde sich das Sprachrohr des Bundes der Landwirthe ohne Zweifel sehr viel deutlicher aussprechen und nach den „kleinen" auch die „großen" Mittel zur Bekämpfung der Nothlage der Landwirthschaft fordern. Angesichts der Wahlen aber ziehen die Leiter des Bundes es vor, ihre Beziehungen zu der Regierung als befriedigend darzustellen, um die Wähler, die sich in eine Oppositionsstellung nicht hineinwagen, nicht kopfscheu zu machen; brauchte man nach dieser Seite hin keine Rücksicht zu nehmen, so würde man sich auch über die Weigerung der Regierung, die Interpellation Kanitz nicht zu beantworten, sehr viel energischer ausgesprochen haben.

Im übrigen giebt die rein geschäftsmäßig gehaltene Thronrede keinen Anhalt zu politischen Betrachtungen. Nur hat merkwürdigerweise das „Mordinstrument", wie Prof. Virchow sich ausgedrückt hat, das Disciplinargesetz für Privatdocenten in der Reihe der beschlossenen Gesetze keinen Platz gefunden. Charakteristisch ist es auch, daß die Zahl der nicht zu Stande gekommenen Regierungsvorlagen im Verhältniß zu den beschlossenen so außerordentlich gering ist. Aus der letzten Session ist keine einzige anzuführen. Man muß schon ein gutes Gedächtniß haben, um von den Vorlagen aus früheren Jahren neben der v. d. Recke'schen Novelle zum Vereinsgesetz und dem Gesetzentwurf betreffend die provinzielle Schweineversicherung noch weitere ausfindig zu machen.

Im großen und ganzen ist die Landtagsschlußrede ganz nach dem Muster der Reichstagsthronrede gearbeitet; sie läßt alle politischen Differenzen in den Hintergrund treten. Man sollte meinen, daß an dem Erfolge der letzten fünf Jahre neben der Regierung alle Parteien in gleicher Weise betheiligt seien, was bekanntlich nur in sehr beschränktem Umfange der Fall ist. Unter diesen Umständen wird auch die preußische Thronrede ohne jede Wirkung auf die Neuwahlen sein, deren Vorbereitungen jetzt nach der Beendigung der Parlamentszeit ausschließlich in den Vordergrund treten.

Beziehungen der Union zu England und Frankreich.

Washington, 18. Mai. Reuters Bureau meldet: Während die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien sich beständig herzlicher gestalten, ist das **Verhältniß Amerikas zu Frankreich** nicht so, wie es die Behörden in Washington wünschen könnten. Die Reciprocitätsverhandlungen zwischen Washington und Paris sind gegenwärtig so gut wie suspendirt in Folge der Erhöhung des französischen Zolltarifs für mehrere wichtige amerikanische Importproducte, namentlich Fleischwaaren. Das Staatsdepartement erhob dagegen formell Protest. Die Haltung der französischen Regierung wird auf die Sympathie für Spanien zurückgeführt. Andererseits nehmen die Reciprocitätsverhandlungen der Vereinigten Staaten zu England bezüglich der westindischen Inseln einen befriedigenden Fortgang, auch dürfte Canada bald mit den Vereinigten Staaten in Gegenseitigkeitsverhandlungen treten.

Die Räumung Thessaliens

durch die Türken geht glatt von statten. Türkischerseits wurden noch weitere Schiffe zum Rücktransport der Truppen in Dienst gestellt. Die Einhaltung des für die Räumung festgesetzten Termins gilt als gesichert.

In Italien

hat die Ruhe keinerlei neue Störung erfahren. König Humbert hat in Anerkennung der an den Sitzen mehrerer Armeecorps veranstalteten Hilfsthätigkeit zum Besten der bedürftigen Familien der zu den Waffen wiedereinberufenen Mannschaften dem Kriegsminister 100 000 Frcs. überwiesen als Beitrag seiner selbst und der königlichen Familie. Auch die Regierung hat beschlossen, die genannten Familien ihrerseits zu unterstützen; die bezüglichen Maßregeln sind bereits in Vorbereitung.

Die russischen Truppenschiebungen nach Ostasien dauern fort. Wie Odessaer Blätter melden, sind gestern an Bord des deutschen Dampfers „Scandia" 1826 Untermilitärs und 66 Offiziere des neuformirten 11. und 12. ostsibirischen Schützenbataillons von Odessa nach dem fernen Osten abgegangen. Der commandirende General des Odessaer Militärbezirks Graf Mussin-Puschkin sowie die Spitzen der Behörden gaben den abreisenden Truppen feierliches Geleit. Der commandirende General hielt eine patriotische Ansprache und das Odessaer Stadthaupt verehrte den Truppen ein Heiligenbild. Gleichzeitig mit der „Scandia" ging der Dampfer der Freiwilligen Flotte „Wladimir" nach dem fernen Osten ab mit 30 Offizieren und 700 Soldaten, speciell für Wladiwostok. Die „Scandia" hatte 70 000 Pud, der „Wladimir" 360 000 Pud Güter an Bord.

Dem „Kronstadtskij Westnik" zufolge gehen am 21. Mai 124 Kriegsmatrosen nach Port Arthur und 42 Matrosen unter Führung eines Lieutenants nach Wladiwostok und für das Stille Meer-Geschwader.

In Taschkent beim Stabe des turkestanischen Militärbezirks sind Lehrcurse für die hindostanische Sprache eröffnet worden, an denen 14 Offiziere Theil nehmen.

England und Japan.

Die Rede Chamberlains ist nicht nur in der Union, wo man die Idee einer Allianz der angelsächsischen Rassen sympathisch aufgenommen hat, sondern auch in Japan, das ja durch das Vorrücken der Russen in Ostasien direct bedroht ist, auf günstigen Boden gefallen. Die japanische Presse spricht bei der Erörterung der Rede Chamberlains die Meinung aus, die Zeit sei gekommen für ein Bündniß mit England. Noch weiter geht eine Meldung des „Daily Telegraph" aus Ostasien vom 17. d. M. Hiernach ist Japan thatsächlich bereit, sich England zu einer bestimmten activen Politik anzuschließen, die darauf berechnet sei, eine Controle über die Regierung in Peking auszuüben, die Einführung von Reformen in der chinesischen Verwaltung zu veranlassen, **Rußland zurückzudrängen** und China vor der Anarchie oder der vollständigen Aufsaugung zu schützen. Japan sei ferner bereit, **300 000 Mann Truppen auf dem Festlande zu stationiren und außerdem mit seiner Flotte Beistand zu leisten.**

Hierfür bleibt freilich die Bestätigung abzuwarten. Indessen fehlt es auch sonst nicht an Anzeichen, daß sich etwas vorbereitet. So ist vorgestern das Marinedepartement der Union officiell davon benachrichtigt worden, daß England in den fernen Weststaaten eine große Menge Kohlen gekauft habe, welche es im Esquimalt-Hafen (Columbien) lagere. Die Kohlenpreise seien deshalb gestiegen. Man glaubt, England treffe für den Fall einer Krisis im fernen Osten Vorbereitungen.

Schließlich sei noch — unter aller Reserve — eine Meldung des Berliner Berichterstatters des Londoner „Standard" verzeichnet, die dahin geht, er habe ausgezeichneten Grund für die Annahme, **Kaiser Wilhelm würde nicht abgeneigt** sein, den Vorschlag, ein **anglo-deutsches Bündniß** zu bilden, zu erwägen, wenn England ein volles Aequivalent biete. — Vielleicht, daß hierbei lediglich der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist, wenn er auch an innerer Unmöglichkeit nicht leidet.

Der Stand des Krieges.

In die spanische Flotte kommt endlich mehr Leben. Das Ereigniß des Tages ist die **Ankunft des spanischen Cap Verde-Geschwaders bei Cuba, und zwar ohne vorausgegangene Schlacht,** wie folgende Depeschen besagen:

Newyork, 20. Mai. (Tel.) Nach einer Depesche der „Evening World" aus Washington soll Marinesecretär Long Nachricht erhalten haben, das spanische Geschwader nähere sich der Ostküste von Cuba.

Madrid, 20. Mai. (Tel.) **Das spanische Geschwader ist wohlbehalten in Santiago auf Cuba angekommen.**

Madrid, 20. Mai. (Tel.) Als das Geschwader Cerveras in Santiago ankam, traf es zwei amerikanische Schiffe an, welche ein Fort zu beschießen versucht hatten, ohne aber Schaden anzurichten, da die Geschosse der großen Entfernung wegen das Land nicht erreichten. Dieselben zogen sich eiligst zurück. Die **Regentin beglückwünschte** Cervera telegraphisch.

Santiago liegt an der Südostküste von Cuba. Es ist also dem amerikanischen Admiral Sampson, der vorgestern gar nicht weit von hier an der Küste des benachbarten Haiti sich befand, nicht gelungen, das spanische Geschwader, wie es angeblich seine Absicht war, aufzufinden und ihm auf hoher See eine Schlacht zu liefern.

So hat denn dieser Theil der spanischen Flottenstreitkräfte den ersten Theil seiner Aufgabe, Cuba zu erreichen, glücklich gelöst. Die Nachricht, daß ein anderer Theil des capverdischen Geschwaders bei Martinique zurückgeblieben sei, erweist sich als Kriegslist, um die Aufmerksamkeit der Amerikaner zu theilen. Ein ähnliches Manöver liegt vermuthlich auch in folgender Meldung, die nur die Wiederholung eines bekanntlich schon öfters abgefeuerten Schreckschusses zu sein scheint:

Montreal, 20. Mai. (Tel.) **Neun Kriegsschiffe,** von denen man glaubt, daß sie spanische seien, passirten heute die Küste. Die Ansicht, daß diese Schiffe spanische seien, scheint eine hier eingetroffene Privatdepesche, nach welcher **von Cadiz kommende spanische Kohlenschiffe auf der Höhe von Miquelon und St. Pierre** (französische Inseln an der Küste von Neufundland) angekommen sind, zu bestätigen. Man glaubt hier, daß die Schiffe **die Städte und Häfen der Küste Amerikas angreifen** werden.

Daß wirklich ein starkes Geschwader der Spanier in diesen Gewässern sein sollte, ist um so weniger wahrscheinlich, als man wirklich nicht wüßte, wo auf einmal alle diese spanischen Schiffe herkommen sollten, nachdem das Philippinengeschwader vernichtet, das capverdische in Cuba angekommen und das Reservegeschwader noch in Cadiz concentrirt ist. Zur Abfahrt ist das letztere allerdings nun auch endlich bereit laut folgender Drahtmeldung:

Madrid, 20. Mai. (Tel.) Wie die Blätter melden, ist die Abfahrt des unter dem Oberbefehl des Admirals Camara stehenden **Geschwaders in Cadiz** nahe bevorstehend. Dasselbe soll aus den Panzerschiffen „Pelayo", „Carlos Quinto", den Kreuzern „Patriota", „Rapido", „Alfonso Doce", „Antonio Lopez", drei Torpedojägern und dem Aviso „Giraldra" zusammengesetzt sein. Ein weiteres Reservegeschwader, bestehend aus den Schiffen „Victoria", „Numancia", „Alfonso Ece" und „Lepanto", wird sofort gebildet werden.

Von dem **amerikanischen Geschwader** verlautet absolut nichts. Die amerikanischen Kabelgesellschaften halten sich streng an die ihnen gegebene Weisung, nichts mehr über die Flottenbewegungen in die Welt hinaus zu telegraphiren. Nur so viel hat vorgestern der Marinesecretär Long erklärt, daß der **„Oregon"**, ein schönes Kriegsschiff von 10 000 Tonnen, um das man in großer Sorge war, in Sicherheit sei, aber es scheine nicht angezeigt, genau den Ort anzugeben, an welchem sich das Schiff gegenwärtig befinde. Von spanischer Seite wird behauptet, daß sich die Meldung von dem **Unfall in Cardenas** an Bord eines amerikanischen Kriegsfahrzeuges in Folge einer Torpedoexplosion bestätige. Die Zahl der ums Leben gekommenen beträgt 18.

Man muß nun abwarten, zu welchen **Actionen die spanische Flotte in Santiago** weiter schreitet. Eine Kritik über die spanischen Flottenbewegungen aus fachmännischer deutscher Feder hat es als von vornherein klar hingestellt, daß Admiral Cervera eine offene Seeschlacht mit dem weit überlegenen Feinde zu vermeiden suchen und sich bemühen wird, durch überraschendes Auftreten über kleinere Abtheilungen der Unionsflotte leichte Siege zu erringen. Bei dieser Art der Kriegführung wird den Spaniern die größere Geschwindigkeit ihrer Schiffe sehr zu statten kommen, und der vor etlicher Zeit von dem berühmten französischen Ingenieur Normand gemachte und in der ganzen Fachpresse viel besprochene Vorschlag, den Schiffen auf Kosten der jetzt allgemein angestrebten hohen Geschwindigkeit einen besseren Panzerschutz und eine stärkere Armirung zu geben, dürfte für den Fall schon nach kurzer Zeit durch die Thatsachen auf dem westindischen Kriegstheater als unzweckmäßig erwiesen werden. Es würde in der That ein unverzeihlicher Fehler sein, wollten die Spanier schon jetzt, noch bevor ihre Hauptmacht das in Cadiz in der Ausrüstung begriffene Geschwader, welches die besten, modernsten Schlachtschiffe der spanischen Marine vereinigt, auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen ist, sich den so ungleichen Chancen einer großen Seeschlacht aussetzen. Die Unterstützung der Küstenvertheidigung der beiden Inseln Cuba und Puertorico wird Admiral Cervera als seine Hauptaufgabe ansehen müssen. Für diesen Zweck reichen die ihm zur Verfügung stehenden Mittel aus. Die auch für die größten Schiffe genügende Wassertiefe aufweisenden Häfen von Havanna, Santiago de Cuba und Cienfuegos auf der Insel Cuba bieten vorzügliche Stützpunkte für die Schiffe des spanischen Geschwaders. Sollte es im Plane der nordamerikanischen Flottenleitung liegen, die spanischen Schiffe des Admirals Cervera in den genannten Häfen zu blockiren, so würde hierdurch ein großer Theil der gesammten Flotte der Vereinigten Staaten in Anspruch genommen werden, und später die Action des spanischen Hauptgeschwaders sehr erleichtern, welches dann bei richtiger Führung wohl über die an verschiedenen Punkten stationirten Theile der Unionsflotte den Sieg davontragen könnte.

Der „Geier" in Havanna.

Einem Telegramm aus Havanna zufolge ist der deutsche Kreuzer „Geier" dort eingetroffen. Das Schiff gab bei der Einfahrt in den Hafen den vorschriftsmäßigen Salut. Gleich darauf begab sich der Commandant, Corvettencapitän Jacobsen, an Land und stattete dem Generalgouverneur Marschall Blanco sowie dem General Monterola und dem Präsidenten der cubanischen Regierung Galvez Besuche ab. Die drei Besuche verliefen sehr freundschaftlich und dauerten längere Zeit. Die spanischen Behörden erwiderten die Besuche des Commandanten alsbald.

Japan und die Philippinen.

Washington, 19. Mai. Der japanische Gesandte Hoshi besuchte gestern die Cabinetssecretäre Long und Alger, um für die japanischen Vertreter die Erlaubniß zur Beobachtung der amerikanischen Kriegsoperationen zu erlangen und widerlegte hierbei formell das Gerücht, daß Japan gegen die Besetzung der Philippinen seitens Amerikas zu protestiren beabsichtige. Hoshi erklärte, Japan nehme natürlich an Allem Interesse, was die Philippinen betreffe, da dort zahlreiche Japaner wohnen und die Insel geographisch mit dem japanischen Reiche in Verbindung stehe; Japan habe jedoch nicht die geringste Absicht bekundet, sich in die gegenwärtigen Ereignisse einzumischen.

Die Lage in Manila.

Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald" meldet aus Manila, die spanischen Behörden seien eifrig bemüht, die Aufständischen zur Treue für Spanien zu bewegen. In der Umgebung von Manila und auch in fast allen Provinzen herrsche Ruhe (?), nur in zwei Provinzen sei eine aufständische Bewegung ausgebrochen. Der Geschäftsverkehr in Manila sei theilweise wieder aufgenommen und die Läden wieder geöffnet.

*

Madrid, 20. Mai. (Tel.) Der **Postdampfer „Isla"**, von Panay auf den **Philippinen** kommend, ist wohlbehalten in Barcelona angekommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Mai. Eine gestern abgehaltene Versammlung der **Berliner Polen** beschloß die Aufstellung einer **besonderen polnischen Zählcandidatur** zu den Reichstagswahlen. Die polnischen **Socialdemokraten protestirten** gegen die Abstimmung.

— Geh. Oberbaurath **Nath** im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist gestern im Alter von 68 Jahren gestorben. Er wurde 1863 als Kreisbaumeister in Elbing und 1868 als Bauinspector in Danzig angestellt.

* **[Begnadigung eines Duellanten.]** Vom Kaiser begnadigt wurde der Redacteur der „Göttinger Grubenhagen'schen Zeitung", Secondlieutenant der Reserve Röhrs in Northeim, welcher wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen bezw. Theilnahme an einem Pistolenduell durch kriegsgerichtliches Urtheil zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt worden war. R. hatte erst die Hälfte dieser Strafe auf der Festung Magdeburg verbüßt.

* **[Amerikanische Reportergeschichten.]** Der „Newyork Herald" reproducirt ein Geschwätz, daß der deutsche und der österreichische Marineattaché widerrechtlich in die Geheimnisse der amerikanischen Staatswerften von Newport News eingedrungen wären. Der Zutritt zu den Anlagen wäre ihnen verweigert worden, später hätte man sie aber darinnen gefunden, mit Zeichnungen von auf Stapel liegenden Schlachtschiffen beschäftigt. Angeblich soll diese Meldung aus dem amerikanischen Marineconstructionsbureau stammen. Sollten die Regierungen der beiden Länder es überhaupt für nöthig halten, auf die Geschichte einzugehen, wie amerikanische Blätter es fordern, so würde sie sich alsbald als Phantasie-Erzeugniß irgend eines Reporters herausstellen.

* In Rügenwalde fanden vorgestern und gestern freisinnige Versammlungen statt. In der ersten kleineren Versammlung sprach Herr Brauereibesitzer Gube-Bütow, der von einem Theil der freisinnigen Volkspartei als Candidat aufgestellt ist. Gestern folgte eine öffentliche Versammlung in dem überfüllten größten Saale von Rügenwalde statt, in welcher der Herr Hofbesitzer Steinhauer, Vorsitzender des „Nordost", unter großem Beifall seine Candidatenrede hielt. Vorher hatte der von Berlin in die Heimath reisende Abgeordnete Rickert unter lauter allseitiger Zustimmung zu einigem Vorgehen der Liberalen aufgefordert. Herr Rechtsanwalt Messerschmidt dankte dem Abg. Rickert im Namen der Liberalen von Rügenwalde und erklärte, daß er und die meisten anderen Anhänger der freisinnigen Volkspartei für Herrn Steinhauer stimmen würden, da nur dieser Aussicht habe, gegen die Conservativen zu siegen. Der Bauernverein „Nordost" findet, wie in der Versammlung mitgetheilt wurde, immer mehr Anhänger. Die Zahl der Mitglieder soll schon nahezu 20 000 betragen.

München, 18. Mai. Die Kammer der Reichsräthe hat das **Vereinsgesetz** in der Fassung der Abgeordnetenkammer angenommen. Die lebhafte Debatte drehte sich hauptsächlich um die **Zulassung der Frauen** zu öffentlichen Versammlungen und zu gewissen politischen Vereinen, doch wurden die Ausschußanträge, welche die Zulassung der Frauen beschränken wollten, abgelehnt.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 18. Mai. Die **ungarische Delegation** hat eine Resolution angenommen, welche sich **gegen eine Vermehrung der Flotte** über den nothwendigen Küstenschutz hinaus ausspricht. Man glaubt, daß Admiral Spaun die Resolution als ein Mißtrauensvotum auffassen und seinen Rücktritt einreichen werde.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Mai. Der Zar hat dem Sultan einen Stock übersandt, dessen Griff mit Brillanten übersäet ist, ferner ein Theeservice aus massivem Golde und zwei Vasen aus Nephrit. In seinem Handschreiben verspricht der Zar, nicht auf der **Candidatur des Prinzen Georg** für den kretischen Gouverneurposten zu bestehen, ohne jedoch dieselbe fallen zu lassen. Den Mächten soll die Entscheidung überlassen bleiben. Der Zar verspricht ferner dem Sultan die aufrichtigste Freundschaft.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. Mai.

Wetteraussichten für Sonnabend, 21. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken. Lebhafter Wind. Ziemlich warm.

* **[Einsicht in die Wahllisten.]** Die liberalen Wähler erinnern wir angelegentlich an die Einsichtnahme in die jetzt ausliegenden Wahllisten zum Reichstage. Nur dadurch kann sich jeder Wähler die Ausübung seines Wahlrechtes sichern.

* **[Zum Freihafen.]** Der Anfang des für unsere Stadt so wichtigen Baues ist gemacht. Zunächst kommen recht umfangreiche Erdbewegungen zur Ausführung, die an die Unternehmerfirma Köhler vergeben sind. Die überflüssige Erde wird in Arbeitszügen nach der Weichseluferbahn geschafft und hier zur Verlegung des neuen Weges für die Verbindungsbahn Saspe-Weichselufer verwendet. Es gelangen zuerst die Erdmassen zur Abtragung, die seiner Zeit aus dem Hafenbassin ausgehoben sind und an der Nordseite desselben lagern.

* **[Festtagsverkehr.]** Das ungünstige regnerische Wetter, welches mit Ausnahme weniger

Nachmittagsstunden den gestrigen Tag über anhielt, hatte sehr ungünstig auf den Lokalverkehr gewirkt, so daß derselbe gestern geringer war als an manchen Wintersonntagen. Es wurden insgesammt **4695 Fahrkarten** verkauft, und zwar in Danzig 2234, in Langfuhr 722, Oliva 854, Zoppot 622, Neuschottland 103, Brösen 141 und Neufahrwasser 479.

* **[Schnelldampfer „Kaiser Friedrich".]** Der stattliche Lloyddampfer, der zur Zeit noch auf der Rhede liegt, und ab und zu Probefahrten weiter hinaus unternimmt, konnte auch heute, wie es beabsichtigt war, seine Fahrt nach Southampton noch nicht unternehmen, da die Kohleneinnahme bei dem augenblicklich ungünstigen Wetter nicht beendigt werden konnte.

* **[Vorträge im Apollosaale.]** Der letzte Vortragsabend am Mittwoch war wiederum recht gut besucht. Der Vortragende, Herr **Werner**, gab einen knappen, aber sehr geschickt verfaßten Auszug aus dem Werke Nansens über seine denkwürdige und bis jetzt erfolgreichste Nordpol-Expedition. Auch dieser Vortrag wurde wiederum durch eine Reihe sehr hübscher und wirkungsvoller Illustrationen erläutert. Zum Schluß ging Herr Werner auf die Ballonfahrt des Ingenieurs Andrée über und zeigte seinen Zuhörern die letzte Aufnahme, die von dem Ballon gemacht worden ist, nachdem er seine Reise in die geheimnißvolle Region des Nordpols angetreten hatte.

* **[Danziger Sparkasse.]** Mittwoch Nachmittag fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Danziger Sparkassen-Actien-Vereins statt. In derselben wurde nach Genehmigung der Bilanz und nach Vornahme von Wahlen beschlossen, zu gemeinnützigen Zwecken Beträge von zusammen 19 500 Mk. zu verwenden und außerdem der Direction die Summe von 200 000 Mk. zur Verfügung zu stellen behufs **Errichtung einer Stiftung** zur Vertheilung von Stipendien an Hörer der künftigen **technischen Hochschule** in Danzig.

* **[Westpreußischer botanisch-zoologischer Verein.]** Die diesjährige (21.) Versammlung wird, wie bereits gemeldet, am 31. Mai in Stuhm abgehalten werden. Nach dem soeben festgestellten Programm wird am Abend des 30. Mai eine gesellige Vereinigung der Mitglieder und Freunde des Vereins mit ihren Damen stattfinden. Am Dienstag, 31. Mai, versammeln sich zunächst die Mitglieder um 8 Uhr zu einer geschäftlichen Sitzung, an welche sich eine öffentliche wissenschaftliche Sitzung um 9 Uhr anschließt. Zu derselben sind bis jetzt folgende Vorträge angemeldet worden: Bail-Danzig: Ueber Allseitigkeit der Thier- und Pflanzenbeobachtung als Quelle unerschöpflichen Naturgenusses. Conwentz-Danzig: Bildliche Darstellungen bemerkenswerther Bäume in Westpreußen. Feddersen-Marienwerder: Ueber die forstlichen Verhältnisse der Oberförsterei Rehhof. Helm-Danzig: Neue Beobachtungen über Käfer-Einschlüsse in Succinit (Bernstein). Kalmuß-Elbing: Zwei übersehene Bürger unserer Flora. Kumm-Danzig: Biologische Mittheilungen. Lakowitz-Danzig: Aus dem niederen Pflanzen- und Thierleben unserer Seen. Schimanski-Stuhm: Die warmblütigen Thiere der Stuhmer Seen. Schmidt-Lauenburg: Botanische und zoologische Demonstrationen. Seligo-Stuhm: Ueber westpreußische Krebsthiere.

Nach der Sitzung soll ein Frühstück eingenommen und ein Ausflug nach Paleschken mittels Wagen unternommen werden. Für **Mittwoch, 1. Juni, ist eine Excursion in die Rehhofer Forst geplant.**

* **[Vom neuen Postgebäude.]** Die fortschreitenden Arbeiten der Vergoldung einzelner Theile der Architektur der Façade des neuen Postgebäudes in der Langgasse, welche Herr Malermeister Gröhn ausführt, fesseln täglich die Blicke der Passanten. Aus der Wirkung, welche die fertig vergoldeten Giebelausbauten, das Reichswappen mit der Kaiserkrone hervorbringen, kann man bereits jetzt einen Schluß ziehen, welchen vortheilhaften Totaleindruck die Gesammtfaçade machen wird, wenn erst die Städtewappen, die Regentenporträts u. s. w. entsprechende Vergoldung erhalten haben werden. Weitere Verschönerungen erhält das Gebäude noch dadurch, daß die Fenster des Treppenhauses farbige Verglasung erhalten; außerdem werden zahlreiche Kunstschmiedearbeiten, namentlich an den Fenstern und am Hauptportal, angebracht werden. Das neue Postgebäude wird mit Niederdruck-Dampfheizung versehen und wird die Heizanlage von der Firma Gebr. Körting in Berlin hergestellt.

* **[Gewitterschäden.]** In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag entluden sich trotz einer recht niedrigen Temperatur schwere Gewitter über unserer Stadt und Umgegend. Dabei gingen öfter förmliche Wolkenbrüche, untermischt mit Hagelschauern, nieder, die sich auch gestern Vormittag und in letzter Nacht wiederholten, wodurch die Straßen unserer Stadt stellenweise überfluthet wurden. In Schidlitz riefen die herunterkommenden Wassermassen sogar eine Wassersgefahr hervor; der Keller des Schulhauses sowie die Keller einiger Häuser in der Unterstraße waren voll Wasser und Schlamm gelaufen. Der von Dreilinden nach Emaus führende Weg war in einen reißenden Gießbach verwandelt. Alle die Wasser- und Sandmassen stauten sich auf der Chaussee und hier stand der Sand fußhoch. Jeder Wagenbetrieb war ausgeschlossen und die elektrische Straßenbahn mußte, wenn die Wagen nicht stecken bleiben wollten, auf eine Fortführung des Betriebes nach Emaus verzichten. Die Bäke schwoll durch die zahlreichen Zuflüsse von den Bergen zu einem reißenden Gewässer an, das bald seine Ufer übertrat, da die im Unterdorfe gelegten Cementröhren auch nicht im geringsten im Stande waren, das Wasser alles zu fassen. Namentlich die Unterstraße in Schidlitz hat viel gelitten, denn dort befinden sich eine Anzahl niedrig gelegener Wohnungen, die im Nu unter Wasser standen. Die Bewohner waren gezwungen, die Wohnungen zu räumen und ihre Möbel, so gut es eben ging, in Sicherheit zu bringen. Schwer mitgenommen ist u. a. auch die an der Unterstraße belegene Gärtnerei, welche total unter Wasser gesetzt wurde. Der Schaden, welchen nach Abfließen des Wassers der niederfallende Sand und Schlamm angerichtet hat, ist noch nicht zu schätzen. In dieser Gegend giebt es wohl wenige Keller, die nicht voll Wasser gelaufen sind. In anerkennenswerther Weise hat man gestern und heute, nachdem die Bäke wieder in ihre Ufer zurückgetreten ist, energisch mit den Aufräumungsarbeiten begonnen. Die Feuerwehr entsandte gestern Mannschaften, die den ganzen Tag über mit dem Auspumpen der Keller zu thun hatten und etwa 24 Fuhren Sand und Schlamm abfahren mußten. Auch heute Vormittag mußten die Arbeiten seitens der Mannschaften des Stadthofes in Schidlitz fortgesetzt werden. Es wird jedenfalls noch längere Zeit dauern, bis alle Spuren der Hochfluth beseitigt sind.

* **[Begräbniß der Frau Geheimrath v. Winter auf Gelens.]** Ein Kreis treuer Freunde und Nachbarn hatte sich Mittwoch Mittag im Herrenhause von Gelens, von dessen Thurm die Fahne auf Halbmast wehte, eingefunden, um der verewigten Frau Oberbürgermeister v. Winter die letzte Ehre zu erweisen. Von Berlin war der einzige noch lebende Bruder derselben, der Geh. Regierungsrath Herr Dieterici, eingetroffen, aus Danzig die Herren Stadtrath Gronau und Herr Director Breidsprecher als Vertreter des Magistrats, der Stadtverordneten und der Marienburg-Mlawkaer Bahn. Ersterer überreichte mit warmen Worten dem Schwiegersohn der Verstorbenen folgendes Schreiben:

„Die Nachricht von dem plötzlichen Ableben der Frau Oberbürgermeister v. Winter hat weite Kreise unserer Bürgerschaft mit aufrichtiger Trauer erfüllt. Auch wir betrauern in der Dahingeschiedenen nicht allein die hochverehrte Gattin unseres unvergeßlichen Oberbürgermeisters, sondern auch die edle Frau, deren Herzensgüte in der Fürsorge für die Armen und Kranken unserer Stadt Jahrzehnte hindurch ihre schönste Bethätigung gefunden hat. Indem wir Ihnen wegen des schweren Verlustes unsere aufrichtige und herzliche Theilnahme aussprechen, bitten wir Sie, überzeugt zu sein, daß die Bürgerschaft unserer Stadt der Dahingeschiedenen neben ihrem unvergeßlichen Gatten allezeit ein treues und dankbares Andenken bewahren wird. In besonderer Hochachtung

Der Magistrat und die Stadtverordneten der Stadt Danzig."

Auch legten die Herren im Auftrage der Unterzeichner ein schönes Palmen-Arrangement mit Widmungsschleife an dem im Saale unter Orangerien und vielen Blumenspenden aufgebahrten Sarge nieder. Herr Prediger **Hintz** aus Culm hielt die **Trauerrede**, der er den Text: „Die Liebe hört nimmer auf", zu Grunde legte. — Im Dorfe und an der Chaussee hatten sich die Gutsleute, alt und jung, in ihren Sonntagskleidern aufgestellt, als der Trauerzug sich nach dem nahen Familienerbbegräbnisse in Bewegung setzte. In langem Zuge schloß sich Alt und Jung dem Gefolge an. In derselben stillen Weise wie die Beisetzung ihres Gatten fand auch die ihre statt, mit kurzer Einsegnung durch Herrn Pfarrer Hintz.

* **[Spiritusglühlicht.]** Mit dieser erst jungen, aber scheinbar sich gut bewährenden Beleuchtungstheorie werden zur Zeit bei der königlichen Eisenbahnverwaltung praktische Versuche angestellt. So sind außer auf dem Dirschauer und Langfuhrer Bahnhof auch kürzlich für die Beleuchtung der Haltestelle Brösen vier Spiritusglühlampen aufgestellt worden. Mehr Dank des reisenden Publikums würde sich die Eisenbahnverwaltung allerdings erwerben, wenn sie diese Versuche auch auf den Bahnhof Neufahrwasser ausdehnen möchte, der in seiner jetzigen Beleuchtung recht auffällig zurücksteht. Hat Zoppot seine elektrische Bahnhofsbeleuchtung, so dürfte in Neufahrwasser bei dem sehr regen Verkehr im Sommer eine Verbesserung in der Beleuchtung gut am Platze sein. Das Spiritusglühlicht steht an Leuchtkraft wohl kaum dem elektrischen nach und wirkt vermöge seiner ständigen Gleichmäßigkeit recht angenehm.

* **[Import von Argentinien.]** Augenblicklich befinden sich in unserem Hafen zwei norwegische Barkschiffe „Sindbad" und „Franziska" von Buenos Aires und der schwedische Schooner „Johan", von Colastine in Argentien kommend. Sämmtliche Schiffe haben Quebrachoholz gebracht.

* **[Grundsteinlegung der Diaspora-Anstalten in Bischofswerder.]** Am Dienstag findet, wie schon berichtet, in Bischofswerder die Feier der Grundsteinlegung für das Krüppelheim und die Confirmandenanstalt, sowie zur Einweihung des Krankenhauses und des Siechenhauses statt. Nach dem soeben uns zugegangenen Programm wird die Feier um 11 Uhr Vormittags mit einem Vortrage des Gesangvereins beginnen, an welchen sich eine Ansprache des Herrn Pfarrers Stange anschließt. Die Weiherede wird Herr General-Superintendent D. Döblin halten. Ferner werden nach der Legung des Grundsteins und der Vollziehung der Hammerschläge Ansprachen seitens der Herren Oberpräsidenten v. Goßler, Consistorialpräsidenten Meyer und des Vorsitzenden des Comités der Diaspora-Anstalten Major a. D. v. Hindenberg gehalten werden. Den Schluß der Feier macht ein gemeinsames Mahl.

* **[Verhütetes Eisenbahnunglück.]** Als gestern Nachmittag der Locomotivführer Schultz seinen Zug von Oliva nach Langfuhr führte, bemerkte er auf dem von ihm nicht passirten linksseitigen Geleise einen sehr gefährlichen Schienenbruch. Es gelang ihm, den Streckenläufer von seinem Befund Kenntniß zu geben, welcher den schon von Langfuhr abgelassenen Zug vor dem Schienenbruche zum Stehen bringen konnte. Der Zug wurde nach Langfuhr zurück gedrückt und fuhr nun auf dem falschen Geleise nach Oliva. Durch die Aufmerksamkeit des Herrn Schultz, dessen scharfes Auge trotz der schnellen Fahrt den verhängnißvollen Bruch entdeckte, ist wahrscheinlich ein großer Unglücksfall verhütet worden.

* **[Volksthümliches Wettturnen.]** Die Turnvereine des „Strandwinkels" haben am 5. Juni auf der Wiese in Jäschkenthal wiederum eines der in letzter Zeit hier so in Aufschwung gekommenen volksthümlichen Wettturnen veranstaltet. Bei diesen werden nur solche Uebungen gewerthet, die ohne besonderen Aufwand von Geräthen auszuführen sind, so der Weithochsprung, das Gewichtheben und Stabhochsprung. Neu in den Concurrenzen ist der Hindernißlauf über 100 Meter, bei welchem die Wettläufer vier Hürden von 1 Meter Höhe nehmen müssen und der Dreisprung, bei welchem mindestens 7 Meter geleistet werden müssen. Dem Wettturnen gehen voran Freiübungen sämmtlicher Turner, bei denen die zum Hamburger Turnfest zur Vorführung gelangen werden. Die Concurrenzen beginnen Nachmittags um 3 Uhr.

* **[Messer-Affaire.]** Der in der Kumstgasse Nr. 22 wohnende 41jährige Arbeiter Hermann Klock ist gestern von einem Messerhelden schwer verletzt worden. Ueber die That selbst erfahren wir Folgendes:

K. ist Familienvater und lebte mit seinem Nachbarn, dem 51jährigen Böttcher Joh. Klohse, der ebenfalls Familienvater ist, seit langer Zeit in Hader, der gestern Vormittag im Mittelhofe des obenerwähnten Hauses wiederum zum Ausbruch kam. Es entstand zunächst ein Wortwechsel, worauf Klock dem Klohse einen Stoß gab. Klohse zog sein zugeklapptes Messer, öffnete dasselbe und versetzte dem Klock einen Stich in den Unterleib nahe der Lende, so daß Klock besinnungslos zusammenbrach und mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube befördert wurde. Klohse suchte nach der That das Weite, wurde aber sehr bald ergriffen und in Haft genommen.

* **[Metzer Dombau - Geld - Lotterie.]** In der am 17. d. M. fortgesetzten Ziehung fielen laut Bericht des Vertreters für Westpreußen Herrn Karl Feller jun. in Danzig folgende Gewinne:

2 à 2000 Mk. auf Nr. 52 317 114 058. 1 à 1000 Mk. auf Nr. 3972. 3 à 500 Mk. auf Nr. 19 443 55 538 110 987. 15 à 300 Mk. auf Nr. 3738 7489 11 329 15 007 44 290 50 239 53 844 58 412 67 267 84 933 87 590 103 810 106 609 118 968 132 383. 21 à 200 Mk. auf Nr. 6799 14 951 24 520 35 077 39 184 45 119 46 516 58 513 60 431 68 195 71 953 73 349 83 282 90 075 95 781 120 399 123 223 125 863 132 424 145 721 146 261. 66 à 100 Mk. auf Nr. 1267 3531 4534 5676 9734 11 654 13 396 15 564 17 699 18 715 24 006 24 859 25 650 28 791 30 733 33 138 34 971 37 772 41 714 41 788 46 688 47 799 51 728 52 408 52 515 52 701 54 254 59 111 66 279 70 362 71 924 72 485 76 774 78 000 78 942 84 294 84 505 84 723 85 071 86 322 89 170 90 231 93 460 94 666 97 976 98 367 98 928 100 353 104 514 104 588 105 034 108 409 108 446 112 497 121 191 125 076 125 971 126 908 127 093 128 362 131 131 132 386 138 971 141 686 145 709 149 215. (Ohne Gewähr.)

* **[Turnverein zu Neufahrwasser.]** In der „Börse Danzig" hielt Mittwoch Abend der Turnverein von Neufahrwasser eine Hauptversammlung ab. Am 5. Juni soll, wie schon an anderer Stelle berichtet ist, in Jäschkenthal ein Bezirksturnfest des Strandwinkels stattfinden, dabei beabsichtigt sich der Verein mit ca. 20 Turnern zu betheiligen. Das Stiftungsfest des Vereins soll durch einen Ausflug nach Glettkau am 26. Juni begangen werden. Hierbei finden Turnspiele und Belustigungen anderer Art statt. Zwei Festordner übernehmen die Vorbereitungen. Es wird zur Betheiligung von den männlichen Mitgliedern und Gästen ein Beitrag von 25 Pf. erhoben. Zum Kreisturntag in Schneidemühl wurden zwei Delegirte gewählt, worauf über die Betheiligung am Hamburger deutschen Turnfest debattirt wurde. Vorläufig meldeten sich 7 zur Theilnahme, doch ist eine endgiltige Entscheidung noch nicht festzustellen.

* **[Vierteljährliche Gehaltszahlung.]** Im Interesse der Vereinfachung des Kassen- und Rechnungswesens wird beabsichtigt, von einem noch näher zu bestimmenden Zeitpunkte ab die Gehälter aller etatsmäßigen Reichsbeamten vierteljährlich im Voraus zu zahlen.

* **[Danziger Krieger-Verein.]** In einer am Mittwoch in Neufahrwasser abgehaltenen Versammlung alter Krieger beschloß man, in Neufahrwasser einen Zweigverein des Danziger Krieger-Vereins zu begründen, dem sofort 50 neue Mitglieder beitraten. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: erster Vorsitzender Hauptzollamts-Assistent **Schill**, Stellvertreter Steuer-Aufseher **Meier**, erster Schriftführer **Goetz**, zweiter **Kopplin**, stellvertretender Kassenführer, für den Fall der Behinderung des Rendanten des Hauptvereins, Herr **Jonas**. Der Hauptverein zählt nunmehr insgesammt 402 Mitglieder.

* **[Großer Dampfer.]** Im Hafenkanal ladet jetzt ein Dampfer, wie er sowohl in Bezug auf seine Form, als auch auf seinen Rauminhalt selten hier zu sehen gewesen ist. Die drei Masten sind kaum höher als der Schornstein und der Schiffskörper selbst ist seitwärts cigarrenartig ausgebaucht. Diese Verunstaltung hat lediglich den Zweck, einen größeren Laderaum zu erzielen und befindet sich, wenn das Schiff volle Ladung hat, unter Wasser. Der darauf befindliche schmalere Theil des Schiffsrumpfes hat der Gattung den Namen gegeben. Man nennt diesen Schiffstyp, der englischen Ursprungs ist, Turret-Schiff oder Thurmschiff. Ein Dampfer dieser Art war bereits vor zwei Jahren in unserem Hafen. Die Compagnie dieser Dampfer hat über 30 solcher Fahrzeuge, darunter die meisten größer wie der jetzt im Hafen liegende „Progressist", welcher einen Laderaum von 4000 Tons hat. Der Dampfer wird mit Zucker beladen und geht nach Amerika. Bei seiner Ankunft machte er an der Uferbahn Havarie, indem er mit seinem Heck beim Anlegen den dort stehenden Dampfkrahn beschädigte und einem Oderkahn die Seitenplanken zerdrückte. Für die Beschädigungen am Dampfkrahn mußten bei der Bahnverwaltung 500 Mk. Caution hinterlegt werden.

* **[Leichenfund.]** Gestern wurde an der Radaune bei Brabank eine Kindesleiche aus dem Wasser gefischt. Der kleine Körper war in Zeitungspapier eingewickelt, in eine Cigarrenkiste gelegt und so ins Wasser geworfen.

* **[Eigenartiger Unglücksfall.]** In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch hat sich in der Nähe von Krakau ein Unglücksfall zugetragen, der wohl einzig dastehen dürfte. Vier Heubuder Fischer, August Boehling, Reichmann und Gebrüder Rusch, gingen an dem Abend in der Nähe der alten Weichselmündung zum Fischfange aus; da alle jedoch stark angetrunken waren, zogen sie es vor, sich am Weichselufer zum Schlafen niederzulegen. Als Reichmann Morgens erwachte und die Genossen wecken wollte, fehlte Boehling. Man fand ihn mit dem Kopf und dem Oberkörper im Wasser, mit den Beinen jedoch außerhalb desselben; er war bereits ertrunken. Man kann sich die Sache nicht anders erklären, als daß er im Schlafe die Böschung hinabgerollt und in das Wasser gefallen ist, das hier nur die geringe Tiefe von 20—25 Centimeter hat. Der Verstorbene war verheirathet und hatte erst kürzlich seine Silberhochzeit gefeiert.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Nachstehende Grundstücke, welche früher Johannisthal Nr. 6 bildeten, sind von dem Rittergutsbesitzer August Dorn in Pelzau verkauft worden: Langfuhr Blatt 595 an den Zahnarzt Dr. Harry Ruppel für 10 000 Mk.; Langfuhr Blatt 596 an den Baugewerksmeister Wilhelm Lippke in Zoppot für 11 500 Mk.; Blatt 597 an den Baugewerksmeister Wilhelm Lippke in Zoppot für 11 500 Mk.; Blatt 598, 599, 600, 601 nnd 602 an den Kaufmann Max Baden für zusammen 46 000 Mk.; Blatt 603 und 604 an den Zimmermeister Albert Treder für zusammen 25 000 Mk.; Blatt 605 an den Schneidemühlenbesitzer Albert Poll für 9000 Mk.; Blatt 606 und 907 an den Schneidemühlenbesitzer Albert Poll für 7000 und 6000 Mk.; Blatt 608 an den Baugewerksmeister Georg Lippke für 14 000 Mk.; Blatt 609 und 610 an den Marine-Constructionssecretär Brischke für 12 000 Mk. und 14 500 Mk.

Aus den Provinzen.

-h- **Neufahrwasser, 20. Mai.** In Folge des starken Regens am gestrigen Morgen bot der Ort das Bild einer wahren Ueberschwemmung. Nicht nur ganze Straßen standen fußtief unter Wasser, sondern dasselbe drang in Keller und Wohnräume vieler Häuser. Die Rinnsteine waren bei dem starken Zufluß nicht im Stande, die Wassermengen aufzunehmen und in die Abzugsrohre zu leiten. Am Marktplatze sorgte schließlich die Feuerwehr für Abhilfe, indem die Verschlußroste ausgehoben wurden. In die Kellerräume des Kuhr'schen Neubaues in der Fischerstraße waren nicht weniger als 240 Cubikmtr. Wasser eingedrungen und mußten durch Auspumpen beseitigt werden. In manchen Straßen war ein Fußverkehr vollständig unmöglich. Solche Uebelstände wiederholen sich leider bei heftigen Regengüssen öfter und eine Beseitigung derselben ist im Interesse der Hebung des Ortes ebenso nothwendig, wie die Durchführung der Canalisation.

Stuhm, 19. Mai. Das kurze, aber heftige **Gewitter**, welches Montag in der Abendstunde über unsere Gegend hinzog, hat verschiedentlich Schaden angerichtet. In **Mahlau** schlug der Blitz in den Viehstall des Besitzers Möller und es wurde das Gebäude eingeäschert. 3 Jährlinge und 6 Kälber verbrannten dabei. In **Dt. Damerau** wurde eine Scheune vom Blitz getroffen, die abbrannte. Auch das Postgebäude in Stuhm traf ein Blitzstrahl und beschädigte Dach und Balken, richtete aber größeren Schaden nicht an. Hie und da gingen auch Hagelschauer nieder, welche einigen Schaden anrichteten.

s. **Flatow**, 19. Mai. Heute fand in dem Dorfe Schwente bei Flatow eine **polnische Wählerversammlung** statt. Sie war von ungefähr 400 Personen besucht gewesen. Als Candidat wurde der Rittergutsbesitzer v. Komierowski-Niezychowo bei Mirsitz aufgestellt.

Schwetz, 19. Mai. Der Ausschuß des **Comités zur Wahrung deutscher Wahlinteressen** in Schwetz legt in seinem Wahlaufruf den deutschen Wählern des Wahlkreises Schwetz dringend ans Herz, die Partei-Unterschiede bei Seite zu lassen und einig zu sein. Als deutscher Candidat des Wahlkreises Schwetz wird wie früher Herr Rittergutsbesitzer **Holtz-Parlin** empfohlen.

-a- **Schlochau, 18. Mai.** Daß ein **Taubstummer das Gehör in dem Maße wiedererhält**, daß er von der Ersatz-Commission als „diensttauglich" befunden wird, ist gewiß ein recht seltenes Glück. Dieses Glückes erfreut sich der taubstumme Schuhmachergeselle Kaplonski, ein ehemaliger Zögling der hiesigen Provinzial-Taubstummen-Anstalt. K. hatte im 3. oder 4. Lebensjahre in Folge einer Krankheit das Gehör und nach und nach die Sprache verloren, so daß die Eltern sich genöthigt sahen, seine Aufnahme in eine Taubstummen-Anstalt nachzusuchen. In der Anstalt schon und dann auch in der Lehre stellte sich eine derartige Besserung der dem Knaben verbliebenen Gehörreste ein, daß K. jetzt seiner Militärpflicht genügen wird. — In dem benachbarten Dorfe Bischofswalde hat der Besitzer S. eine Unachtsamkeit und Nachlässigkeit mit dem Verlust mehrerer Stück Rindvieh in Folge **Tollwuth** bezahlen müssen. Vor längerer Zeit war der Viehhund des S. von einem fremden Hunde gebissen worden; trotzdem der eigene Hund bald darauf das Fressen versagte und sich 14 Tage lang von Hause entfernte, schöpfte der Besitzer noch immer nicht Verdacht, sondern ließ den Hund, nachdem er wieder zurückgekehrt, auf dem Hofe frei umherlaufen. Eines Tages nun biß er mehrere Stück Rindvieh und Hühner und lief dann fort. Jetzt, nach 9 Wochen, ist unter dem Vieh die Tollwuth ausgebrochen.

Thorn, 18. Mai. In der früher erwähnten Untersuchungssache gegen den **katholischen Pfarrer und Decan Xaver Polomski** zu Briesen in Westpreußen wegen Verdachtes des Meineides theilt die Staatsanwaltschaft zu Thorn mit, daß der Beschuldigte durch Beschluß der Strafkammer des Landgerichtes Thorn vom 11. Mai „**aus dem thatsächlichen Grunde des mangelnden Beweises außer Verfolgung gesetzt ist**".

Insterburg, 18. Mai. Der Rendant der hiesigen Strafanstalt Herr Adomeit ist gestern Abend freiwillig in den Tod gegangen. A. hat sich auf dem Boden des Strafanstaltsgebäudes erhängt. Der Verstorbene, welcher sich hier großer Beliebtheit erfreute und in geordneten Verhältnissen lebte, litt an hochgradiger Nervosität. Es ist anzunehmen, daß ihn geistige Umnachtung in den Tod getrieben hat.

Insterburg, 16. Mai. Die **Nonnenraupe beginnt**, wie die „Ostd. Volksztg." schreibt, sich auch bereits in den Forsten des hiesigen Kreises zu zeigen. So ist in vergangener Woche in den herzoglich dessauischen Waldungen an zahlreichen Stellen dieses schädliche Insect angetroffen worden, dessen Vernichtung mit aller Macht angestrebt wird.

Lyck, 18. Mai. In dem Prozesse gegen den Rechtsanwalt Stein und Genossen, über den wir in voriger Nummer berichteten, wurde, nachdem bis 1 Uhr Nachts verhandelt war, Stein zu 900 Mk. Geldstrafe verurtheilt, die mitangeklagten Redacteure Priddat und Ahl zu je 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Die Verurtheilung erfolgte wegen Beleidigung in zwei Fällen, in einem Falle erfolgte Freisprechung. Die Freisprechung erfolgte betreffs der Beleidigung durch die Beschwerde an den Minister, da der Angeklagte hier in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Gegen das Urtheil ist, wie es heißt, bereits das Rechtsmittel der Revision angemeldet.

* In vergangener Woche **verunglückten auf dem kurischen Haff** die Fischer Krause und Gebrüder Anscheit aus Neuvitte in der Höhe von Nidden. Dieselben befanden sich Nachts in einem kleinen Fahrzeuge, als plötzlich ein starker Sturm aufkam. Die für das Segeln nothwendigen Geräthschaften hatten sie einem größeren Kahn übergeben, der ihnen dieselben bei eintretendem Sturm überbringen sollte. Derselbe wurde aber von der Fangstelle verschlagen. In Sturmesnoth versuchten nun die drei Männer das Ufer zu gewinnen und geriethen hierbei unglücklicherweise mit ihrem Fahrzeuge auf einen großen Stein. Eine hohe Sturzwelle schlug den Kahn um, die drei Insassen unter sich begrabend. Dieselben waren zum Glück gute Schwimmer, und so gelang es ihnen denn, sich so lange an dem gekenterten Fahrzeuge festzuhalten, bis der Sturm dasselbe an den etwa noch 400 Meter entfernten Strand getrieben hatte.

* Ein **grauenhafter Mord** wird aus **Malkin**, einer Station der russischen Weichselbahn, von Montag Nacht gemeldet. Der Stationskassierer, seine Frau und zwei Töchter wurden mit Axthieben ermordet und ein Sohn mit Messerstichen tödtlich verwundet. Die Mörder, die in der Kasse größere Geldsummen vermutheten, sind entflohen.

Ph. **Bromberg, 17. Mai.** Die Meldung von dem **Zurückziehen der freisinnigen Candidatur** zu Gunsten der des Regierungspräsidenten **v. Tiedemann** erregt hier große Ueberraschung und findet theilweise lebhafte Zustimmung. Wir haben hiermit im Kreise Bromberg wohl zum ersten Mal nur eine deutsche Candidatur, die den Sieg des deutschen Candidaten sichern dürfte. Taktisch hat das Zurückgehen der Freisinnigen von einer Sondercandidatur eine ungeheure Tragweite. Ihre Chancen für den diesmaligen Wahlkampf waren durchaus nicht ungünstig, vielleicht ebenso günstig wie die des Regierungspräsidenten v. Tiedemann. Aber der Gewinn, den sie durch ein sicheres Landtagsmandat erzielen, hält dem wohl die Wagschaale und so läßt sich wohl vom Standpunkt des kühl beurtheilenden Beobachters nichts Wesentliches gegen das nunmehr zu Stande gekommene Compromiß einwenden. Der Wahlkampf wird nun hier erheblich an Schärfe verlieren.

Memel, 17. Mai. Ein ernster **Grenzzwischenfall** hat sich am letzten Freitag an der Grenze bei Truschen ereignet. Dreizehn russische Auswanderer, eine lettische Familie, hatten die Grenze überschritten, ohne die Zollwache passirt zu haben. Erst als sie sich bereits auf preußischem Gebiete befanden, sah sie ein russischer Grenzsoldat und gab über die Grenze herüber auf ca. 250 Schritt Distanz sofort einen scharfen Schuß ab. Einer der Auswanderer, der 13 Jahre alte Fritz Oselien, wurde **mitten ins Herz getroffen** und auf der Stelle getödtet. (M. D.)

Vermischtes.

* **[Der Kaiser und der Hofopernsänger Lieban.]** Als der Kaiser am Sonnabend im Thiergarten spazieren ging, sah er den Hofopernsänger Lieban, der eifrig seine Rolle in den „beiden Schützen" studirte. Der Kaiser ging von hinten auf ihn zu, klopfte ihm auf die Schulter und fragte: „Na, so fleißig, Lieban?" Lieban war ganz erschrocken, als er sich umwandte und den Kaiser vor sich stehen sah. „Na, immer vorwärts", meinte der Kaiser und setzte lächelnd seinen Spaziergang fort.

Amsterdam, 18. Mai. Nach hier von den Sunda-Inseln eingegangenen Telegrammen richtete ein **Wirbelsturm** auf der Insel **Timor** und in Bima auf der Insel Sunbawa **furchtbare Verheerungen** an. Hunderte von Menschen sind umgekommen, die Bai von Bima ist mit Leichen und Trümmern angefüllt. Viele Häuser sind völlig zerstört worden. (W. T.)

Standesamt vom 20. Mai.

Geburten: Shuhmachermeister Eduard Ringel, S. — Heizer Anastasius Odrowski, T. — Schmiedegeselle Anton Lehmann, T. — Vorarbeiter Gustav Schwartz, T. — Arbeiter Bernhard Behrend, T. — Königlicher Schutzmann Ernst Liebsch, S. — Böttchergeselle Emil Just, S. — Malergeselle Emil Postell, 1 S., 1 T. — Königlicher Garnison-Bauinspector Ernst Stahr, S. — Hauszimmergeselle Bernhard Liebnitz, T. — Arbeiter Hermann Neubaum, S. — Arbeiter Heinrich Klatt, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Holzcapitän Johannes Alexander Bernhard Müller hier und Clara Ida Bertha Schubert zu Görlitz. — Maler Friedrich Wilhelm Dörks hier und Karoline Emilie Dallmer zu Schönbaumerweide. — Maschinenschlosser Richard Oscar Jäger hier und Caroline Marie Kienast zu Dirschau. — Arbeiter Bernhard Michael Pichowski und Katharine Rosalie Wilhelmine Stobbe, beide hier.

Heirathen: Tischlergeselle Franz Kantak und Anna Gronau. — Schuhmachergeselle Franz Szczesny und Josephine Drews. — Bierfahrer August Dombrowski und Bertha Podschatka. — Arbeiter Wilhelm Barabaß und Margarethe Schlicht. — Arbeiter Adolf Stolpe und Elisabeth Bothke. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Frau Josephine Gertrude Emilie Karl, geb. Steffens-Gabrohn, 69 J. — T. d. Arbeiters Karl Sonke, todtgeb. — S. d. Lohndieners Otto Paap, 7 J. 10 M. — Arbeiter Karl Richard Plaumann, fast 46 J. — T. d. Arbeiters Karl Robert Bodanowitz, 5 J. 5 M. — S. d. Schirmfabrikanten Johannes Andres, 6 M. — T. d. Tischlergesellen Julius Arndt, 15 W. — Wittwe Wilhelmine Mietzke, geb. Senkpiel, fast 76 J. — Arbeiter Hermann Eduard Wolldach, fast 47 J. — T. d. Malergehilfen Paul Cloos, 5 J. 9 M. — S. d. Müllergesellen Ferdinand Fox, 4 M. — Restaurateur Leopold Karl Emil Nikutowski, 46 J. — T. d. Gastwirths Robert Ferst, todtgeb. — T. d. Arbeiters Wilhelm Schulz, fast 1 J. — Arbeiter Mathias Liedtke, fast 46 J. — S. d. Hilfs-Schaffners Eduard Fuchs, 7 W — Kaufmann Jacob Engelsdorf, 69 J.

Danziger Börse vom 20. Mai.

Weizen in flauer Tendenz und sind helle 2 bis 3 M, rothe und ordinäre 6 bis 8 M niedriger zu notiren. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 734 Gr. 217 M, für polnischen zum Transit weiß 718 Gr. 197 M, 732 Gr. 200 M, bunt krank 718 Gr. 175 M, für russischen zum Transit roth 734, 740 und 745 Gr. 186 M per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 726 Gr. ab Kahn 160 M, russischer zum Transit 723 Gr. 120 M. 738 Gr. 118½ M. 697, 702, 708, 711 und 714 Gr. 115 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 653 Gr. 160 M, russ. zum Transit große 647 Gr. 114 M, kleine 597 Gr. 102 M, Futter- 98, 100 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 155½ M per Tonne bez. — **Erbsen** russ. zum Transit Golderbsen 135 M per Tonne gehandelt. — **Lupinen** polnische zum Transit gelb besetzt mit weißen 62 M per Tonne ab Speicher bez. — **Weizenklete** grobe 4,25, 4,30 M, extra grobe 4,37½ M, feine, 4, 4,10, 4,20 M, vorgestern nach Schluß der Börse noch grobe 4,25, 4,30 M, mittel 4,10, 4,20 M, feine 3,90, 3,95, 4, 4,05 M per 50 Kilogr. geh. — **Roggenklete** 5,20 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** matter. Contingentirter loco 74,00 M nom., nicht contingentirter loco 54,00 M bezahlt.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 20. Mai.

Bullen 4 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 28—29 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen — M, 3. gering genährte Bullen — M. Ochsen 2 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 26 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 1 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 25 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben — M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben — M, 5. gering genährte Kühe und Kalben — M. Kälber 7 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittl. Mast-Kälber und gute Saugkälber 30 M, 3. geringe Saugkälber — M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 55 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 25—26 M, 2. ältere Masthammel — M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 53 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 39—40 M, 2. fleischige Schweine — M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber — M, 4. ausländische Schweine — M. — Ziegen 1. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Mai. Wind: N.

Angekommen: Kursk (SD.), de Staal, Bordeaux (via Stettin), Güter.

Gesegelt: Stockholm (SD.), Schade, Copenhagen, Güter. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck) via Memel), Güter.

19. Mai. Wind: NNO.

Gesegelt: Emma (SD.), Wunderlich, Rotterdam, Zucker und Güter. — Burg (SD.), Thiel, Warnemünde, Holz. — Berenice (SD.), Geest, Amsterdam, Güter. — Signy (SD.), Mohn, Lovisa, leer. — Adlershorst (SD.), Permien, Libau, leer.

Angekommen: Nordsee (SD.), Bergmann, Bremen (via Copenhagen), Güter. — Vistula (SD.), Mitchell, Leith und Grangemouth, Güter.

20. Mai.

Gesegelt: Hans, Hansen, Faaborg, Holz. — William, Petersen, Bandholm, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 22. Januar 1898 ist in dem diesseitigen Firmenregister die unter Nr. 127 eingetragene **Firma C. J. Dehn Nchflgr.** am 25. Januar 1898 gelöscht. (7140

Dt. Eylau, den 16. Mai 1898.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 14. Mai 1898 ist an demselben Tage die in Graudenz bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Carl Emil Dreyer** ebendaselbst unter der Firma

Carl Dreyer

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 538 eingetragen.

Graudenz, den 14. Mai 1898. (7139

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 187 unseres Firmenregisters eingetragene Firma „**L. Markus**" in Freystadt Westpr. ist erloschen.

Rosenberg Westpr., den 29. April 1898.

Königliches Amtsgericht II. (7114

Bekanntmachung.

Unter Nr. 331 unseres Firmenregisters ist zufolge Verfügung vom 29. April 1898 am 10. Mai 1898 die in Freystadt Westpr. errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Louis Bottlitzer** zu Freystadt Westpr. unter der Firma **Louis Bottlitzer** eingetragen worden.

Rosenberg Westpr., den 10. Mai 1898.

Königliches Amtsgericht II. (7115

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei der unter Nr. 183 eingetragenen Firma: „**F. Nickel-Freystadt**" am 29. April 1898 Folgendes eingetragen worden:

Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang auf die verwittwete Kaufmann **Louise Nickel, geb. Schmiedtke**, zu Freystadt Westpr. übergegangen, welche dasselbe unter der unveränderten Firma **F. Nickel** fortführt.

Demnächst ist unter Nr. 333 des Firmenregisters als Inhaberin der Firma **F. Nickel** zu Freystadt Westpr. die verwittwete Kaufmann **Louise Nickel, geb. Schmiedtke**, zu Freystadt eingetragen worden.

Rosenberg Westpr., den 29. April 1898. (7117

Königliches Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 29. April 1898 ist am heutigen Tage die in Freystadt Westpr. errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **David Bottlitzer** aus Freystadt unter der Firma **David Bottlitzer** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 337 eingetragen. (7119

Rosenberg Westpr., den 29. April 1898.

Königliches Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 29. April 1898 ist am heutigen Tage die in Freystadt Westpr. errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Hugo Tunkel** aus Freystadt unter der Firma **H. Tunkel** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 332 eingetragen.

Rosenberg Westpr., den 29. April 1898. (7118

Königliches Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 29. April 1898 ist am heutigen Tage die in Freystadt Westpr. errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Carl Lange** aus Freystadt unter der Firma **C. Lange** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 339 eingetragen.

Rosenberg Westpr., den 29. April 1898. (7120

Königliches Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 29. April 1898 ist am heutigen Tage die in Freystadt Westpr. errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Isidor Becker** aus Freystadt unter der Firma **J. Becker** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 335 eingetragen.

Rosenberg Westpr., den 29. April 1898.

Königliches Amtsgericht II. (7116

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn Neustadt Band VII, Blatt 193, auf den Namen des Brauers **Wilhelm Kauffmann** in Thorn eingetragene, in Thorn, Katharinenstraße Nr. 4, belegene Grundstück, bestehend aus a. Wohnhaus nebst Seitenflügel mit Hofraum, b. Brauerei nebst Speicher und Malzdarre, c. Lagerbier- und Eiskeller, d. Kohlenschuppen und Wagenremise, e. Pferdestall mit Schrotmühle,

am 25. Juli 1898, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer 7 versteigert werden.

Das frühere Grundstück Blatt 194 ist diesem Grundstücke zugeschrieben.

Das Grundstück ist mit 3000 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Liegenschaften sind nicht katastrirt. (7079

Thorn, den 14. Mai 1898.

Königliches Amtsgericht.

Für den Neubau des Empfangsgebäudes auf Hauptbahnhof Danzig sollen die **Zimmerarbeiten einschließlich Materiallieferung** im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Wohlverschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zu der am Mittwoch, den 25. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, stattfindenden Eröffnung derselben im Neubaubureau auf Hauptbahnhof Danzig abzugeben, woselbst die Verdingungsunterlagen gegen postfreie Einsendung von 1 M bezogen werden können. Die Zeichnungen sind dort während der Dienststunden einzusehen. (7026

Danzig, den 12. Mai 1898.

Königl. Eisenbahn-Direction.